

# Menschenopfer

Kulturen und Religionen, in denen Menschenopfer dargebracht wurden oder werden, bezeichnet unser vermeintlich hochentwickeltes Zeitalter als barbarisch oder primitiv. Schon die Propheten im Judentum vor rund drei Jahrtausenden prangerten solche Sitten als wider den Sinn des Lebens und damit als Gotteslästerung an. Und selbstverständlich fühlen wir uns im dritten Jahrtausend nach Christus erst recht weit über solche Praktiken erhoben. Mir kommen aber mehr und mehr Zweifel, ob ein solch ethisch-moralischer Vorsprung, den wir für uns in Anspruch nehmen, wirklich besteht. Zwar scheinen auf den ersten Blick in unserem Land keine Menschenopfer stattzufinden; schließlich ist - anders als in den USA - auch die Todesstrafe gebannt, jedoch

scheint mir dies nur vordergründig zu stimmen.

Regelmäßig zu Beginn einer jeden Woche wird die Todesbilanz auf brandenburgischen und deutschen Straßen in den Zeitungen veröffentlicht. Oft genug sind auch unter der Woche Schreckensmeldungen dieser Art zu lesen. Für die angeblich freie Fahrt freier Bürger (ein Slogan, der einstmals ein Tempolimit auf deutschen Autobahnen verhindern sollte und verhindert hat, und der in weit verbreiteten Staus ad absurdum geführt wird) werden täglich bereitwillig buchstäblich Opfer gebracht. Nicht nur, dass Landschaften zerschnit-

ten, Lebensräume für Tiere durchtrennt werden und diese nur in Millionen schätzbaren Größenordnungen sterben,

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

auch der Tod von 6000 bis 7000 Menschen pro Jahr allein in Deutschland wird mehr oder weniger unberührt hingenommen. Gewiss, das Einzelschicksal wird insbesondere dann beklagt, wenn uns eines der Opfer persönlich bekannt ist. Der Grundsatz aber, dass eine jede und ein jeder ein Recht auf den Geschwindigkeitsrausch hat, bleibt nahezu unbestritten. Und gewiss ist Mobilität in unserer Gesell-

schaft nicht nur wirtschaftlich unverzichtbar. Aber das unbegrenzte, gleichsam vergötterte Recht auf Mobilität scheint unantastbarer als das Leben von Mensch und Tier. Selbst ein Polizist in unserer Stadt räumte in einer Umfrage ein, dass er nur in Uniform - also dienstlich - das Tempolimit auf der A 24 für sinnvoll halte, privat ziehe er das Ausfahren seines schnellen Wagens vor. Ein Freund aus den USA, der uns letztens mit dem Auto aus Berlin kommend besuchte, sagte nur halb im Scherz, er könne sich des Eindrucks nicht erwehren, die Deutschen hätten die Schlachtfel-

der der Kriege Gott sei Dank vergangener Zeiten offenbar auf die Autobahnen verlegt.

In der Tat tobt dort nicht selten offen der Kampf der PS, sind auf unseren Straßen Vernunft, Rücksicht und die Straßenverkehrsordnung dem Recht des Stärkeren hoffnungslos unterlegen. Unser wahres Menschenbild scheint erst hinter dem Steuer zu Tage zu treten: Aus der Sicht nicht weniger Fahrer sind offenbar alle anderen Verkehrsteilnehmer nur Idioten und Störfaktoren.

Man könnte das alles für primitiv halten, geschähe es nicht auf so ausgefeilt hohem, technischen Niveau. Schließlich leben wir ja nicht vor dreitausend Jahren irgendwo im Busch. ■ **Joachim G. Cierpka**

\*

Der Autor ist Kreisschulpfarrer.

R2 3/4.05.  
2003